



Bilder der Hoffnung

Predigt im Eröffnungsgottesdienst der Herbsttagung der Landessynode

Liebe Gemeinde,
heute ist in den Kirchengemeinden ein besonderer
Tag. Für viele, auch für mich, ist er seit vielen
Jahren ein wichtiges Datum im Jahr. Wir zünden Kerzen an für all die Menschen, die im letzten
Jahr von uns gegangen sind. Und mit diesen Lichtern erinnern wir uns jedes Jahr auch an die
vielen, die nicht mehr unter uns sind. Wahrscheinlich sind heute in ganz Bayern Tausende
Kerzen angezündet worden. Lichter der Erinnerung. Lichter des Lebens.



Der Totensonntag ist ein Erinnerungstag. Wir erinnern uns. An unsere Lieben. Die Bekannten.
Die Unbekannten. Er ist ein Tag der Traurigkeit. Trauer empfindet jede und jeder von uns sehr
unterschiedlich. Die eine weint. Der andere nicht. Der eine will reden. Die andere will schweigen.
Dem einen hilft Sport und Natur. Die andere braucht das Tagebuch. Dem Dritten hilft nur
Schokolade.

Trauer braucht Ausdruck. Gefühle brauchen Gestaltung. Sie müssen ihren Ort und ihre Zeit
finden und haben. Trauer braucht Zeit. Und Trauer braucht niemanden, der sagt: Ach, komm,
wird schon wieder. Jede Trauer braucht ihre eigene, ganz eigene Zeit. Sage niemand, wird schon
wieder.

Manche Zeiten brauchen besondere Sprache. Da sprechen so viele Stimmen in uns und um uns
durcheinander. Selbstverständlichkeiten werden durcheinander gewirbelt wie nichts.
Hoffnungsvolle Annahmen, die wir hatten, werden pulverisiert. Unsere Sehnsucht nach
Beständigkeit, nach Frieden in der Welt und in uns, ist auf eine harte Probe gestellt.

In solchen Zeiten helfen manchmal gute Worte. Bilder vom Anderen. Ideen aus der anderen Welt. Bilder der Zuversicht. Genau mit solchen Bildern spielt Daniel. Wir hören Worte aus dem 12. Kapitel.

Daniel 12

1 Zu jener Zeit wird Michael auftreten, der große Engelfürst, der für dein Volk einsteht. Denn es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Völker gibt, bis zu jener Zeit. Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen.

2 Und viele, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande. 3 Und die Verständigen werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Das ist alles ziemlich wirr aufs erste Hören, was Daniel da so schreibt. Christian Lehnert, der Theopoet schreibt dazu: Daniel zeigt, wie im Horizont des Todes das Diesseits sich in einen offenen Raum verwandelt, der nicht mehr an das Jenseits grenzt, sondern sich mit ihm verschränkt. (WIEDERHOLEN) Diesseits und Jenseits sind verbunden. Gegenwart und Ewigkeit verbinden sich. Ich finde das einen schönen Gedanken. Im Lauf meines Lebens habe ich gelernt, wie wichtig es ist den Blick zu heben. Den Blick so weit wie möglich zu halten. In meinem Kleinklein immer wieder den Kopf zu heben und auf das größere, das höhere Ziel zu sehen. Das was wirklich zählt. Das was so ganz in echt das Wichtigste ist.

So lese ich auch diese prophetischen Worte. Geschrieben um den Kopf zu heben, mich ganz offen und weit für Gott zu machen und dadurch neue Orientierung zu bekommen.

Ich sehe da vier sorgfältig und liebevoll gemalte Bilder. Ideen. Die helfen sollen. In der Trübsal. In der Traurigkeit. Den Blick zu heben.

Der Engel Michael steht für die Menschen ein. Der schützende Engel ist eine Idee, die für viele Menschen tröstlich ist. Da gibt es irgendwo Boten Gottes. Heilige Wesen, die sich einsetzen. Für Dich. Für mich. Michael wird in der christlichen Bildsprache immer mit Schwert dargestellt. Er wehrt das Ungünstige ab. Das darf keinen Platz haben. Er ist der starke Kämpfer, wenn ich es nicht mehr schaffe, für mich selbst einzutreten. Er bekämpft das Dunkle. Er achtet auf meine Verbindung zu Gott. Dieser Blick auf das, was rettet, was tröstet, was hilft, ist so wichtig in trostlosen Zeiten. Wenn das Trübsinnige mächtig ist. In meinem Leben habe ich schon zahllose Engel erlebt. In der Kirche. In der Kneipe. Menschen, die mich aus meinen Gedanken gerissen haben. Die mich auf sehr unerwartete Weise geschützt haben und mir zum Engel wurden. Und deren Handeln ich vorbehaltlos bewundere.

Das zweite Bild ist das Buch des Lebens. In diesem Buch sind die Namen geschrieben. Ich sehe dort Namen in wunderschöner Schrift. Kalligraphisch genau richtig gestaltet. Ich schlage es auf und sehe da die Menschen meines Lebens. Ihre Namen, die sie so kennzeichnen und

unverwechselbar machen. Für immer sind sie geschrieben im Buch des Lebens. Sie durften leben und ich durfte sie kennenlernen. Eines Tages wird auch mein Name – so Gott will – am liebsten in Schönschrift im Buch des Lebens stehen. Und Deiner auch.

Das dritte Bild ist das Bild des ewigen Lebens. Die im Staub schlafen werden dazu aufwachen. Zum Kern des christlichen Glaubens gehört dieser Gedanke des Wohnens bei Gott für immer. Sozusagen ein ewiges Osterfest. Immer im Licht. Immer in der Sonne. Immer im Warmen und Freien und Hellen. So tief Du unten im Staub gelegen bist, Gott holt Dich heraus ans Licht. Es ist eben nicht hoffnungslos. Es ist immer Hoffnung da. Das Licht geht nicht aus.

Daniels viertes Bild vom neuen Leben ist der Glanz des Himmels. Die Sterne. Die Verständigen, die Klugen, die, die verstehen, werden wie die Sterne leuchten. Liebe synodale Gemeinde, kann das schöner gesagt werden? Kann das poetischer ausgedrückt werden? Die Klugen. Die Verständigen. Ich sehe da einige hier in der Kirche sitzen. Ich sehe da viele in der Kirche sitzen. Sehr viele. Leuchten. Im Licht. Der Glanz kommt durch Menschen. Menschen die strahlen wie Sterne. Ich denke an eine Freundin, die mir seit Wochen immer wieder einmal einen Gruß schickt oder ein Bild. Und dazu schreibt: einen schönen Tag. Wie schön. Ich denke an das Lachen eines Kollegen, der ein derart irres Lachen hat, dass Du selber einfach lachen musst. Es gibt doch diese ansteckenden Lacher. Gott seien sie gepriesen, die leuchten weit. Der Glanz des Himmels. Ach wenn er doch noch viel öfter in unser Leben einbricht. Vielleicht auch gerade in diesen Amberger Tagen. Und ich denke an die Vielen, draußen in den Kriegsgebieten. Die nicht aufgeben. Wunden versorgen. Obdach geben. Für den Frieden eintreten. An das Leben glauben, auch wenn sehr viel Tod gerade ist.

So zünden wir heute die Lichter an. Für unsere Lieben. Für die die noch leben. Für die die uns schon vorausgegangen sind. Und voller Vertrauen, dass unser Gott uns den Weg durch das Leben beleuchtet. Am nächsten Sonntag beginnt die Adventszeit. Da werden wir dann wieder die Kerzen anzünden. Und singen. „Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.“. Am besten und am schönsten immer und ewiglich.

AMEN.

Der Landeskirchenrat (LKR) ist eines der vier „kirchenleitenden Organe“. Das Gremium setzt sich zusammen aus Landesbischof, den Abteilungsleitern im Landeskirchenamt, drei Regionalbischöfinnen (Kirchenkreis Ansbach-Würzburg, Kirchenkreis Bayreuth, Kirchenkreis Nürnberg) sowie drei Regionalbischöfen der Kirchenkreise Augsburg, München und Regensburg.